Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 104 (2017)

Heft: 1-2: Aufstocken : Stadt auf Traufhöhe

Rubrik: werk-material

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mehrfamilienhäuser in Zürich und Domat-Ems, von Lütjens Padmanabhan und Aita Flury

Tibor Joanelly
Walter Mair und Ralph Feiner (Bilder)

I. Eingestanden: Die Herdernstrasse ist nicht der Canal Grande, und Zürich ist nicht Venedig. Trotzdem drängt sich ein Vergleich auf: In einer Häuserreihe, direkt gegenüber dem Zürcher Schlachthof, steht seit kurzem ein Haus mit einer Schaufassade: in drei Teile gegliedert ist sie, und sogar eine Art Rustica aus Quadraten kleidet ihre Flächen. Die Frage steht im Raum der Herdernstrasse: Was hat dieses Haus hier, zwischen anspruchslosen Mietshäusern, zu suchen?

Eine mögliche Antwort geben die Architekten gleich selbst: Beim Entwerfen hätten sie sich gefühlt, wie an einer Party, an der man niemanden kennt, oder mehr noch: an der man eigentlich gar niemanden kennenlernen will. Was mache man da? Entweder man verlasse das Fest schleunigst oder «man zieht sein Ding durch». Nun, eigentlich dürfte man so nicht denken, wenn man in der Stadt entwirft, geschweige denn darüber schreiben. Warum also die Kritik, die hier zu lesen ist?

Der dritte Bau von Oliver Lütjens und Thomas Padmanabhan ist ein Lehrstück über heute und die heutige Stadt und wie man darin bauen kann. Oder könnte. Wie ein Tagtraum erscheint das Haus, weil es einen anderen Ort herbeisehnt, einen Ort, an dem Architektur wirklich zählt, als Kunst ernst genommen wird. Einen Ort, an dem es ein Vorne und ein Hinten gibt.

Womit dieser Text sich nach Venedig wendet (oder nach vielen anderen italienischen Städten): Ein Haus hat dort ein Vorne und ein Hinten, es ist eingezwängt

Vornehm und etwas dreckig gibt sich die Fassade im Blockrand der Herdernstrasse in Zürich. Lütjens Padmanabhan entwarfen ein Haus zwischen Renaissance und Konstruktivismus. Bild: Walter Mair



Die Innenräume sind weit und offen; sie sind «transparent» im besten Sinn von Colin Rowe und schaffen einen ungewohnten Wahrnehmungsreichtum zwischen Strasse und Hof. Bild: Walter Mair zwischen seine Nachbarn. Das Spielfeld für die Darstellung seiner Besitzer oder Bewohner ist mit der Schaufassade klar umrissen. Man überlege sich: Was bedeutet, welche Mühe kostet es, ein Haus zu bauen? Heute eigentlich keine mehr, aber früher mindestens doch soviel, dass es sich lohnte, den Aufwand auch kundzutun. Die Gestalt der Fassade war unmittelbarer Ausdruck von Ansehen und Wohlstand ihrer Besitzer. Um dieses öffentliche Auftreten zu bändigen, entwickelte Venedig eines der schärfsten Baugesetze überhaupt. Der so kontrollierte Geltungs- und Gestaltungswille führte am Canal Grande zu grossartig abwechslungsreichen Stadtansichten.

Dies also wären das heimliche Programm und die Verheissung, denen Lütjens Padmanabhan an der Herdernstrasse folgten. Die formale Logik dahinter haben die beiden ebenfalls aus Italien hergeholt,

denn die Fassaden ihres Hauses sind durch und durch im Geist der Renaissance komponiert: als ein Schmuck für die Stadt vorne - ornare la città heisst dies etwa bei Sebastiano Serlio im 16. Jahrhundert – und gefällig und belebt zum Garten hin - piacevole et alegra. 1 Die leichte Asymmetrie der Gartenfassade, die ungeordnet erscheinenden Balkone und die Terrasse mit dem im Zickzack verspringenden Zaun darauf können als direkte Antworten auf die Unordnung der Schrebergartenparzellen im Hof gelesen werden. Die einzelnen Elemente jedoch sind im Geist der Renaissance so zueinander in Beziehung gesetzt, dass sie vom Auge sowohl als einzelne Gestalten - Fenster, Balkone, Zaun – wahrgenommen werden, als auch als verschiedene, einander sich überlagernde Gruppen und Lokalsymmetrien. So kann die Fassade als aus zwei nebenein-



Ein Einzelbau zwischen Einzelbauten – etwas grösser zwar ist das Haus von Aita Flury, aber doch von seinesgleichen. Palladianische Ordnung schafft Identität in Domat-Ems; im Erdgeschoss ein Ladenlokal. Bild: Ralph Feiner

ander stehenden Häusern zusammengesetzt gelesen werden oder auch als ein regelmässiges Ganzes.

Dasselbe gilt auch für die vordere Fassade, obschon hier die «Rustica», ein Erker und die starke horizontale Schichtung den Eindruck bestimmen. Auch wenn das Erdgeschoss nicht im Sinn von Serlio mit Verkaufsläden ausgestattet ist – «[di] grande ornamento della città et uttilità grande del padron della casa» –, so erweist

es doch einen Dienst an der Strasse, ganz anders als seine stummen Nachbarn. Die drei Eingänge für Bewohner, Fahrräder und Autos sorgen zusammen mit den horizontal gelagerten Fenstern gerade für so viel Offenheit, dass ein ganz direkter Bezug auf Augenhöhe entsteht. Bekräftigt wird dieser durch die durchlaufende, nahezu geschosshohe Fensterfront im eigentlichen *Piano nobile* mit den beiden grössten Wohnungen. Was kostete es also, dieses Haus zu bauen? – Die Bauherrschaft jedenfalls nicht viel mehr als die Bereitschaft, mitzutun und die jungen Architekten «ihr Ding durchziehen» lassen.

Die Fassade aus dünnen, vorgefertigten Faserbetonelementen ist etwas teurer als sonst, dafür sind die Wohnungen mit Decken und Stützen in Sichtbeton und gemauerten Wänden von eher bescheidenem Ausbau. Doch alle Wohnungen profitieren dank neuem Baugesetz von etwas mehr Raumhöhe als üblich und von einem grosszügigen Wohn- und Essbereich, der die beiden Fassaden, also Strasse und Hof verbindet. Der Gegensatz von hinten und vorne wird im Haus räumlich aufgelöst. Darüberhinaus wird er auch durch die Struktur konzeptualisiert: An der Strassenseite sind die Stützen in corbusianischer Manier nach innen von der Fassade weggerückt, sodass ein schmaler räumlicher Zwischenbereich entsteht, der die Strasse auch im sehr offenen Piano nobile auf Distanz hält. In allen Geschossen verschafft dieser Zwischenbereich den Wohnungen entgegen der Grundrissstruktur eine zweite Orientierungs- und Bewegungsrichtung. Hinten, gegenüber Hof und Garten dann verschmelzen Fassade und Stützen zu einer Profilierung der Innenansichten.

Wie ein Palazzo also ist das Haus auch in seinem Innern architektonisch gegliedert, und wie *una magione in luoco nobile drento [sic!] la città* möchte es in seiner Reihe stehen; alleine im Ausdruck erscheint es etwas deplatziert zwischen seinen gewöhnlichen Artgenossen und ge-



Die Loggien sind im klassischen Sinn Räume des Übergangs; Innen und Aussen werden miteinander verschränkt. Die Eckstützen sind eigentliche Pfeiler, Teile der Fassadenordnung, Bild: Ralph Feiner genüber dem nicht sehr noblen Schlachthof. Im Italienischen nennt man ein Mietshaus *Palazzina*, und das Schöne an diesem Ausdruck ist, dass ihm noch immer der Glanz der feudalen Repräsentation anhängt. So wartet die *Palazzina* an der Herdernstrasse mit einem Überschuss an Gestaltung auf, in scharfem Gegensatz zum kapitalistischen oder genossenschaftlich-puritanischen Wesen der typischen Mietshäuser rundum. *Palazzina* – Mietshaus: Es wähle ein jeder selbst, wo er sich zuhause fühlt.

II. Mehrfamilienhaus – *Palazzo*: Im rätoromanischen Graubünden hat sich die Bezeichnung für den Sitz feiner Herrschaften bis heute gehalten, und man muss nicht weit suchen, um das Haus von Aita Flury in Domat-Ems in diese Tradition zu stellen: In Sils im Domleschg etwa steht

ein solcher *Palazzo*, erbaut 1740 für Conradin Donatz, Generalmajor in piemontesischen Diensten. Flurys Haus reiht sich ein zwischen Einzelbauten entlang der Strasse vom Dorfzentrum zum Bahnhof. An der Hauptfassade zeichnet ein Gitter graue Lisenen und weisse, durchbrochene Gesimse. In das Gitter eingeschrieben sind Loggien, geschosshohe Fenster und geschlossene, dekorativ mit tönernen Akustikziegeln bekleidete Wandflächen.

Die recht grossen Loggien an einer Ecke zeigen, dass es sich um ein zeitgemässes Wohnhaus handelt; keinesfalls aber entsteht der Eindruck, dass das Programm dem Ort der Strasse den öffentlichen Charakter raubt (ein als Ladenlokal oder Café nutzbarer Raum im Erdgeschoss bestärkt diesen Eindruck). Flury bezieht sich auf Andrea Palladio, wenn sie von ihrem Haus spricht; und wie bei Palladio vermitteln die





Zweimal zwei Häuser: Die «Gartenfassaden» sind aus Gruppen komponiert. An der Hardaustrasse als nobilitierte Referenz an die Schrebergärten (Bild: Walter Mair) und in Domat-Ems als eigentlicher *Palazzo*. Bild: Ralph Feiner

- 2 vgl. Henrike und Tom Schoper, *Idealismus und Realismus*, in: wbw 6–2016, S. 42–47.
- 3 www.aitaflury.ch/mfhla-contenta-domat-ems. 4 vgl. Tibor Joanelly, Zeitgenossenschaft ohne Idealisierung, in: wbw 4–2016, S.54.

Loggien als Räume des Übergangs zwischen innen und aussen. Nach innen geschieht dies, indem der Blick durch den Aussenraum gerahmt wird: von zwei massigen Pfeilern und einer Verdickung der Balkonplatte, die gleich einem Unterzug auf diesen ruht. Nach aussen wiederum wird der Bezug zu den Fassaden hergestellt, indem die Pfeiler körperhafte Abschnitte der besagten Lisenen bilden.

Die Lisenen bezeichnen an der Fassade auch das Grundrissschema von vier mal vier Jochen, in das die flurlosen Wohnungen frei eingeschrieben sind. Die durch diese Ordnung nahegelegte Kammerung der Räume ist aber aufgelöst in offenere Raumfiguren der ähnlich grossen Wohn- und Essbereiche sowie Schlafzimmer. Die zugleich gekammert wie fliessend wirkenden Raumfolgen lassen die im Vergleich zu anderen Neubauten der Gegend eher kleinen Wohnungen grosszügig erscheinen. Obwohl der hohe Detaillierungsgrad der Loggien und Fassaden zu einem etwas höheren Quadratmeterpreis führte als in Domat-Ems üblich, konnte dadurch für die Wohnungen ein marktkonformer Preis erzielt werden. Was kostete es, dieses Haus zu bauen? - Vor allem das finanzielle Risiko, das die Architektin zusammen mit ihrem Bruder als Bauherrschaft auf sich nahm.

Sorgfalt wendete Flury für die Komposition der Fassaden auf. Einer baugesetzlichen Zweidrittelregel für das Dachgeschoss folgend teilte sie jede der beiden Hauptfassaden in vier Abschnitte, die visuell alternierend zwei Gruppen bilden. Diese wirken wie ineinandergeschobene, symmetrische Fassaden. Auf der Gartenseite erkennt das Auge eine vertikale Dreiteilung mit gedrungenen Fenstern, ähnlich einer Attika, unter dem Dach. Völlig anders die nördliche Seitenansicht: In der verputzten Giebelfassade kann man die drei vertikalen Fensterachsen als «Schatten» einer antiken Tempelfront lesen. Die Fensterstürze zuoberst könnten Säulenkapitelle oder Verkröpfungen eines Gesimses sein.

Das Unbestimmte dieser Fassade zeigt nachgerade die Grundierung für das Haus. Flury hat die allgemeine Idee eines Palazzo in die für Architekturschaffende nicht ganz geheure Wirklichkeit von Domat-Ems überführt: in gezählte Quadratmeter, vorgegebene Raumhöhen, in Fassaden-Styropor. Was ihr darüberhinaus gelang, ist eine Art Neo-Neo-Palladianismus, der nicht wie naheliegende Vorbilder der Postmoderne – zum Beispiel die Casa Tonini von Bruno Reichlin und Fabio Reinhart² – formal oder mathematisch auf die Geschichte zugreift, sondern eher einfühlend und innenhaft bedacht, mit den Mitteln der Wahrnehmung.

Das derart transformierte Ideal der Renaissance bietet einen Ansatz für die Verdichtung des Dorfs. Historisch sind Dorferweiterungen zwischen Kern und Bahnhof durch selbstbezogene Einzelbauten geprägt, und erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die kubisch geschlossene Form aufgegeben zugunsten von ausgreifenden Dächern, Balkonen, Rabatten, Ladenvorbauten und Tiefgarageneinfahrten. Ein socher unförmiger Bausteht direkt gegenüber. Flurys ordnende Einfachheit wirkt wohltuend im Strassenraum und verleiht dem Ort Würde.

Flury hat sich intensiv mit Palladios Villa Foscari auseinandergesetzt. In Anlehnung an deren Spitznamen La Malcontenta nannte sie ihren Bau La Contenta, was alles über den Entwurf und den Prozess bis zur Fertigstellung aussagt. Die Architektin bewundert an Palladio die «Sparsamkeit an Ideen, sein Raumdenken» und sein «stetiges Agieren zwischen Regel und Freiheit». Palladios Wissen sei,

so schreibt Flury in einem Text, «immer anwendungsbezogen und beinhaltet sowohl typologische Weiterentwicklungen als auch konstruktive Neuerungen, mit denen [er] auf das Konkrete, auf kontextuelle, programmatische Anforderungen reagieren kann».³

Mit Palladios Autorität sind die Fassaden je nach ihrer Ausrichtung und Bedeutung verschieden entworfen, und die Details zeigen, wie konstruktiv mit dem Möglichen umgegangen werden kann – auch wenn dies mehr aus der Suche nach einem präzisen Ausdruck geschah und weniger im Sinn konstruktiven «Wahrsprechens».⁴ Aita Flurys Wohnhaus demonstriert, was Architektur idealerweise sein könnte – auch wenn einzugestehen ist, dass das Bündner Rheintal nicht die *Terra ferma* und das nahe Chur nicht Venedig ist. —



Impressum 104./71. Jahrgang ISSN 0257-9332 werk, bauen+wohnen erscheint zehnmal jährlich

Verlag und Redaktion Verlag Werk AG werk, bauen + wohnen Talstrasse 39 CH-8001 Zürich T +41 44 218 14 30 redaktion@wbw.ch www.wbw.ch

Verband

BSA/FAS Bund Schweizer Architekten Fédération des Architectes Suisses www.architekten-bsa.ch

Redaktion

Daniel Kurz (dk) Chefredaktor Tibor Joanelly (tj) Caspar Schärer (cs) Roland Züger (rz)

Geschäftsführung Katrin Zbinden (zb)

Anzeigenkoordination

Cécile Knüsel (ck)

Grafische Gestaltung Art Direction Elektrosmog, Zürich Marco Walser, Marina Brugger und Adeline Mollard

Redaktionskommission Astrid Staufer (Präsidentin) Barbara Basting Yves Dreier Anna Jessen Christoph Schläppi Annette Spiro Felix Wettstein

Druckvorstufe / Druck galledia ag, Zürich

Korrespondenten Matthias Ackermann, Basel Silvio Ammann, Verscio Olaf Bartels, Istanbul, Berlin Xavier Bustos, Barcelona Markus Bogensberger, Graz Anneke Bokern, Amsterdam Francesco Collotti, Milano Rosamund Diamond, London Yves Dreier, Lausanne Mathias Frey, Basel Paolo Fumagalli, Lugano Tadej Glažar, Ljubljana Momoyo Kaijima, Tokyo Gerold Kunz, Luzern Sylvain Malfroy, Neuchâtel Raphaël Nussbaumer, Genf Susanne Schindler, New York Christoph Schläppi, Bern Paul Vermeulen, Gent Klaus Dieter Weiss, Hannover Anne Wermeille, Porto

Regelmässig Mitarbeitende

Recht: Dominik Bachmann, Patrick Middendorf Wettbewerbe: Tanja Reimer Kolumne: Daniel Klos

Übersetzungen J. Roderick O'Donovan Eva Gerber

Anzeigen

print-ad kretz gmbh Tramstrasse 11 Postfach CH-8708 Männedorf T+41 44 924 20 70 F+41 44 924 20 79 inserate@wbw.ch

Abonnemente

galledia verlag ag Burgauerstrasse 50 CH-9230 Flawil T +41 58 344 95 28 F +41 58 344 97 83 abo.wbw@galledia.ch

Preise

Einzelhefte: CHF 27.— Jahresabonnement: CHF 215.— (inkl. Versand) Studentenabonnement: CHF 140.— (inkl. Versand)

Bezugsbedinungen Ausland auf Anfrage

Das Abonnement ist jederzeit auf das bezahlte Laufzeitende kündbar. Die Kündigung kann schriftlich sowie telefonisch erfolgen. Eine vorzeitige Auflösung mit Rückzahlung ist nicht möglich.



Preiswert Wohnen

Sparen und Kosten optimieren gehört zum Projektalltag – zumal wenn es um Wohnungsbau geht. Doch die Einsparungen vermehren meist nur die Gewinnmarge von Eigentümer und Entwickler. Wird das Renditeziel aber im voraus eingegrenzt, kann preiswertes Bauen eine interessante Sache sein. Auf einmal zeigt sich, welche Freiheit sich eröffnet, wenn das volle Komfortprogramm für einmal nicht erfüllt werden muss. Wenn Verzicht an einem Ort ein wenig Luxus an einem anderen einbringt. Es geht um Freiheit im Entwurf, vor allem aber auch in der Lebensweise. Denn vielen Menschen ist Zeit für Kinder oder Kunst wichtiger als ein zweites Bad. Wer Räume teilt, hat mehr davon zur Verfügung.

Habiter à prix abordable

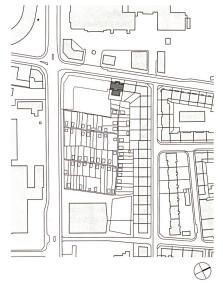
Economiser et optimiser les coûts fait partie du quotidien, surtout quand il s'agit de construire des logements. Pourtant, le plus souvent, les économies ne multiplient que la marge de profit des propriétaires. Mais si l'objectif de rendement est limité dès le début, la construction avantageuse peut être une chose intéressante. On remarque d'un coup la liberté que nous offre le fait de ne pas devoir satisfaire, pour une fois, la totalité du programme de confort. Quand renoncer à un endroit permet un peu de luxe à un autre. Il s'agit d'une liberté dans la conception, mais surtout dans la manière de vivre. Car pour beaucoup de personnes, avoir du temps pour les enfants ou pour une activité artistique est plus important qu'une deuxième salle de bain. Celui qui partage des espaces en a plus à disposition.

Inexpensive Living

Making savings and optimising costs are an everyday part of construction projects, in particular those involving the construction of housing. But generally the savings made only increase the profit margins of owners and developers. If, however, the returns aimed for are limited in advance, reasonably priced building can be an interesting option. It is revealed that a new kind of freedom can emerge where, for once, the full program of comforts does not have to be offered. Where doing without at one place can bring a little luxury at another. The issue is freedom in design, but also and above all in the way of living. For many people time for children or for art is more important than a second bathroom. Those willing to share spaces have more of them at their disposal.

werk-material 01.01/686 Mehrfamilienhäuser

Mehrfamilienhaus in Zürich



Herdernstrasse 70, 8004 Zürich

Bauherrschaft

Privat

Architektur

Lütjens Padmanabhan Architekten, Zürich Mitarbeit: Oliver Lütjens, Thomas Padmanabhan, Moritz Hörnle (Projektleitung), Hannah Klein, Marine de Dardel, Natalia Hinz, Rabea Kalbermatten, Nadine Käser Cenoz, Nikolas Klumpe, Stefanie Truttmann Bauleitung Vollenweider Baurealisation, Schlieren

Pius Vollenweider, Rodrigo Graf

Bauingenieur Bänziger Partner AG, St. Gallen

Spezialisten

HLKS: Troxler Partner AG, Ruswil Bauphysik: Bakus Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich

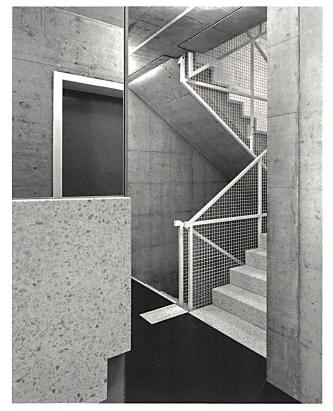
Geologie: Dr. Vollenweider AG, Zürich

Auftragsart Studie in Konkurrenz Projektorganisation Einzelunternehmen

Planungsbeginn März 2013 Baubeginn September 2014 Bezug

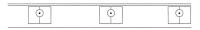
Mai 2016 Bauzeit 20 Monate

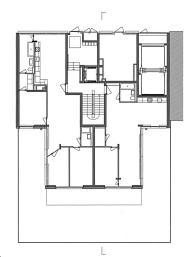




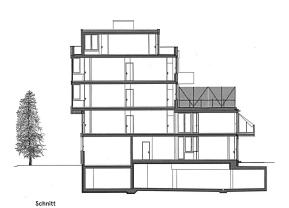
Eine Enfilade entlang der Strasse löst die Schichtung des Grundrisses auf und schafft so einen Plan libre.

Das Treppenhaus ist ein eigentliches Kabinettstück. Alle Elemente erscheinen als eigenständige Gestalten und sind doch Teile eines komponierten Ganzen. Bilder: Walter Mair

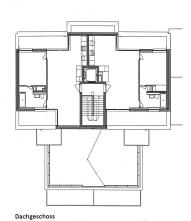




Erdgeschoss

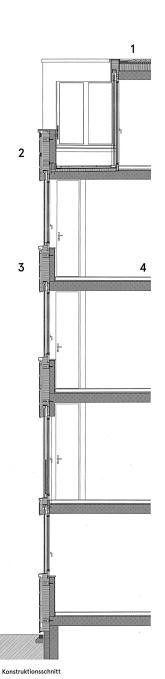


1.OG, «Piano nobile»









1 Dachaufbau

- Extensive Begrünung
- Extensivsubstrat 80 mm
- Drainagematte 30 mm
- Polymerbitumen-Dichtungsbahn zweilagig

 - Wärmedämmung PUR «swisspor PUR
- Vlies» 180 mm
- Dampfsperre bituminös
- Stahlbetondecke Sicht (4.1) 250 mm

NCS S-2500 N

- Wandaufbau
 Brüstung Attikafassade
 Holz-Metall-Fenster «Baumgartner SAPHIR integral», 3-fach Isolierverglasung, aussen Metall farblos anodisiert BWB, innen Holz lackiert
- Fensterbank Metall, pulverbeschichtet IGP 71755 Perlglimmer
- Feinputz CPT 687 «Caparol» Korngrösse 0.5 mm - Farbanstrich NCS S 1502 B
- Wärmedämmung EPS «swisspor
- Lambda Vento» 200 mm
- Mauerwerk 150 mm
- Glattspachtel Multiplan 407 längs gezogen 10 mm - Farbanstrich NCS S-0300 N

3 Wandaufbau Brüstung Strassenfassade

- Holz-Metall-Fenster «Baumgartner SAPHIR integral», 3-fach Isolier-verglasung, aussen Metall farblos anodisiert BWB, innen Holz lackiert NCS S-2500 N
- Fensterbank Metall, pulverbe-
- schichtet IGP 71755 Perlglimmer Faserzementplatte «Cemfor» scha-
- lungsglatt mit Bossenstruktur Farbe S.010 16/32 mm Hinterlüftung/Unterkonstruktion ECOLITE-Fassadensystem 70 mm Wärmedämmung mineralisch
- «Glaswolle Saglan (032) FA Light VS»
- 200 mm - Stahlbeton 150mm
- Glattspachtel Multiplan 407,
- längs gezogen 10 mm
- Farbanstrich NCS S-0300 N

4 Bodenaufbau

Wohnraum - Klebeparkett Räuchereiche, ruhige

- Sortierung, geschliffen, oxidativ geölt, Öl schwarz pigmentiert 160×230×8 mm
- Kleber 1 mm
- Zementunterlagsboden incl. Boden-heizung 91 mm
- Trittschalldämmung, «Zisola Isoroll Typ 3», 20 mm
- Wärmedämmung, swisspor EPS 30,



Projektinformation

Das Mehrfamilienhaus an der Herdernstrasse bildet den prägnanten Abschluss eines offenen Blockrandes aus den Dreissigerjahren. Die städtebauliche Situation ist eindrücklich: Hier bricht die dichte Stadt aus dem 19. Jahrhundert abrupt ab, und es beginnt der offene, zersiedelte Landschaftsraum des Limmattals. Der Schlachthof und das Stadion, zwei heroische Chiffren der modernen Grossstadt, laden den Ort zusätzlich auf und verleihen dieser Bruchstelle eine gewisse Härte.

Ein zentraler Erker zur Strasse und ein zweigeschossiges Hofgebäude bilden eine autonome geometrische Figur, die an der Herdernstrasse einen anthropomorphen, maskenartigen Ausdruck annimmt. Die Strassenfassade ist mit einer Rustizierung aus dünnen, hinterlüfteten Glasfaserbetonplatten verkleidet. Ihre Idee ist, wie bei allen Rustizierungen, zugleich Schutz und Schmuck zu sein. Die quadratischen Felder können gleichermassen als vormodernes Quaderwerk oder als abstraktes Gitter gelesen werden. Auf der Hofseite stuft sich die bescheidenere Putzfassade über einen zweigeschossigen Anbau in den Garten ab.

Die Wohnungen besitzen mit einer lichten Höhe von 2.85 m und rohen Betondecken urban-industriellen Charakter. Die Wohnungsgrundrisse sind als Lärmschutzgrundrisse konzipiert, die fast überall das natürliche Lüften von der ruhigen Hofseite ermöglichen. Eine durchgehende Wohnraumfigur mit offener Küche macht die belebte Strassenseite und die ruhige Hofseite gleichermassen erlebbar. Das Hauptschlafzimmer verbindet sich mit einer Ankleide und einem Bad zu einer eigenen privaten Appartementfigur innerhalb der Wohnung.

Wände und gerichtete Pfeiler bilden ein räumliches Gefüge, welches das Raumkontinuum eines plan libre mit der Privatheit einer Raumkammerordnung vereint. Die Pfeilerstellung ist Abbild der städtebaulichen Ordnung: An der exponierten Strassenseite stehen sie quer, während sie den Raum in die geschützte Parzellentiefe durch ihre Längsstellung freigeben. Die Weite der Stadträume finden im Grundriss ihren Widerhall.

Raumprogramm

10 Mietwohnungen, Tiefgarage mit 7 Parkplätzen

Konstruktion

Die Tragstruktur besteht aus Wänden und Decken in Ortbeton sowie tragenden vorfabrizierten Betonpfeilern. Alle übrigen Wände sind als nichttragende Backsteinwände ausgeführt. Die Fassade zur Strasse ist mit einer hinterlüfteten Konstruktion aus glasfaserarmierten Betonplatten verkleidet. Die Hoffassade und Attika sind in Aussenwärmedämmverbundsystem ausgeführt.

Gebäudetechnik

Das Gebäude wird mit Gas und über eine Fussbodenheizung geheizt. Warmwasser wird mit Solareinspeisung erzeugt. Sämtliche Wohnungen sind mit einer kontrollierten Lüftung mit Wärmerückgewinnung versehen.

Flächenklassen

GF beheizt 86.6%	GF unbeheizt 13.4 %
NGF 96.3%	KF 3.7%
NF 83.4%	VF 10.6 % FF 2.3 %
HNF 62.4%	NNF 21%

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück

GSF Grundstücksfläche 593 m² GGF Gebäudegrundfläche 319 m² Umgebungsfläche 274 m² BUF Bearbeitete Umgebungsfläche UUF 0 m²Unbearbeitete Umgebungsfläche Gebäude Gebäudevolumen SIA 416 5740 m³ GV UG 431 m² 319 m² EG 1.OG 319 m² 2.OG 3.OG 237 m² 237 m² 4.0G 164 m² Geschossfläche total 1707 m² 100.0 % Geschossfläche beheizt* 1 478 m² 86.6% NGF Nettogeschossfläche 1643 m² 96.3% Konstruktionsfläche 64 m² 3.7% NF Nutzfläche total 1 423 m² 83.4% VF Verkehrsfläche 181 m² 10.6% Funktionsfläche 39 m² 2.3% HNF Hauptnutzfläche 1065 m² 62.4% NNF Nebennutzfläche $358\,m^2$ 21.0%

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. 8 %) in CHF

	BKP		
1	Vorbereitungsarbeiten	37000	0.6%
2	Gebäude	5395000	91.1%
4	Umgebung	91000	1.5%
5	Baunebenkosten	399000	6.7 %
1-	9 Erstellungskosten total	5922000	100.0%
2	Gebäude	5395000	100.0%
21	Rohbau 1	1776000	32.9%
22	Rohbau 2	641 000	11.9%
23	Elektroanlagen	218000	4.0%
24	Heizungs-, Lüftungs-	252000	4.7 %
	und Klimaanlagen		
25	Sanitäranlagen	475000	8.8%
26	Transportanlagen	233000	4.3%
27	Ausbau 1	442000	8.2%
28	Ausbau 2	264000	4.9 %
29	Honorare	1094000	20.3%

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

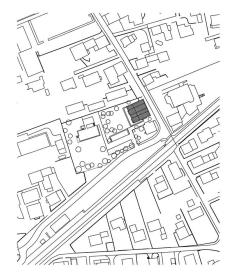
Energiebezugsfläch	e EBF	1 315 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.30
Heizwärmebedarf	Qh	88 MJ/m²a
Wärmerückgewinnu	ngs-	76%
koeffizient Lüftung		
Wärmebedarf Warm	nwasser Qww	75 MJ/m²a
Vorlauftemperatur I	Heizung,	35 °C
gemessen -8°C		

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten/m³	940
	BKP 2/m³ GV SIA 416	
2	Gebäudekosten/m²	3161
	BKP 2/m ² GF SIA 416	
3	Kosten Umgebung	332
	BKP 4/m ² BUF SIA 416	
4	Zürcher Baukostenindex	102.3
	(4/2010=100)	

werk-material 01.01/687 Mehrfamilienhäuser

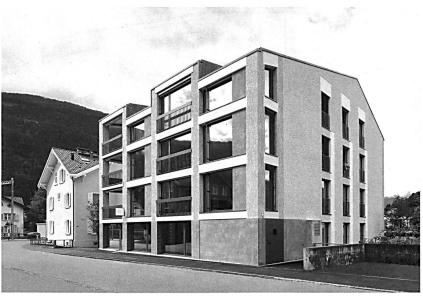
Mehrfamilienhaus in Domat-Ems



Standort
Gassa sutò 58, 7013 Domat-Ems
Bauherrschaft
La Contenta AG, 7550 Scuol
Architektur
Aita Flury dipl. Arch. ETH SIA, Zürich
Mitarbeit: Konrad Braun, Lucas Podzuweit,
Markus Boltshauser
Bauingenieure
Conzett Bronzini Partner AG
Elektroplaner
Hegger + Disch, Chur
HLKS-Planer
Kalberer und Partner, Bad Ragaz
Bauphysik
Martin Kant, Chur

Auftragsart
Direktauftrag
Auftraggeberin
La Contenta AG
Projektorganisation
Einzelunternehmen

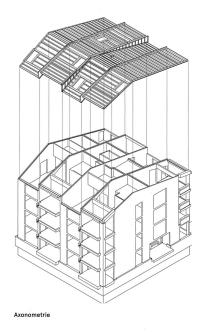
Planungsbeginn Juli 2012 Baubeginn Januar 2014 Bezug April 2015 Bauzeit 15 Monate

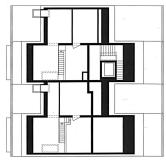




Wie bei den Villen von Andrea Palladio reagieren die Fassaden jeweils verschieden auf den Kontext.

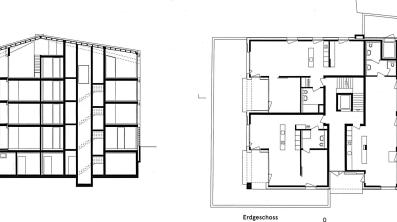
Im Geschoss unter dem Dach verbinden sich die Räume auch in die Höhe zu Figuren. Bilder: Ralph Feiner

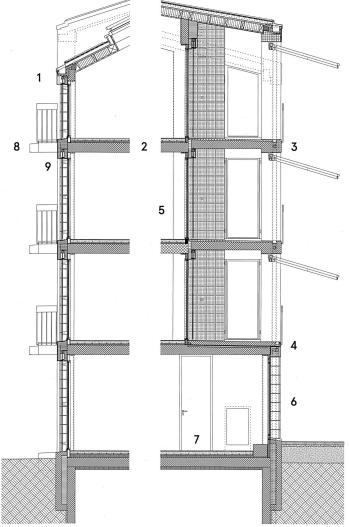




Dachgeschoss







1 Dachaufbau

- Kupferblech mit Stehfalz 30 mm
- Trennlage 3 mm
- Nut+Kamm Schalung Tanne 27 mm - Hinterlüftung 80 mm
- Unterdach Ampatop Seal
- dampfoffen 1mm
- Dämmung Agepan THD N+F 230
- Element: Mineralwolle/Kantholz (80/200) 200 mm in Verbund mit Dreischichtplatte gestrichen 27 mm

2 Bodenaufbau

- Massivparkett Eiche Nova Collante
- Zement Unterlagsboden 71 mm
- Trittschalldämmung 22 mm
- Dämmung 20 mm
- Betondecke 260 mm

3 Bodenaufbau Loggia

- Hartbetonüberzug 40 mm - Betonplatte im Gefälle (1.5%)
- 340 mm 207 mm
- Entwässerung über Rigole

4 Bodenaufbau Loggia

- Betonplatte 109 mm
 Enkadrain TP 10 mm
- 2x Abdichtung bituminös 4 mm
- Vacucomp P2 36 mm
- Dampfbremse 4 mm
- Betondecke im Gefälle (1.1%)
- 210 180 mm

5 Fenster

- Holz Metallfenster Hunkeler 1a - Rafflamellen Lamisol V70 Griesser
- mit Blenden

6 Wandaufbau EG Ost

- Akustikklinker 20 mm
- Einbettung und Plattenkleber 10 mm
- Dämmung 220 260 mm
- Kleber 5 mm
- Betonwand 200 mm

7 Bodenaufbau EG

- Naturasphaltplatten 25 mm
- Zement Unterlagsboden 78 mm
- Trittschalldämmung 22 mm - Dämmung PUR 60 mm
- Betondecke 260 mm

- Dämmung Schichtex 75 mm

8 Wandaufbau Lisene - Rindenputz/Einbettung 12 mm

- Dämmung 260 mm
- Kleber 5mm
- Beton/Mauerwerk 200/175 mm

9 Wandaufbau Fensternische

- Akustikklinker 30 mm
- Grundputz mit Netzeinbettung 10 mm
- Dämmung 160 mm
- Kleber 5 mm
- Beton/Mauerwerk 200/175 mm



Detailschnitt Ost

0___1

Projektinformation

Das MEH La Contenta spielt nicht nur in seinem Namen auf die Villa Foscari La Malcontenta an, vielmehr wurde der Entwurf wesentlich von räumlichen Interessen anund umgetrieben, die aus der Beschäftigung mit Palladios Werk herrühren. Es dreht sich um optische Ausgewogenheit des Baukörpers, Verschränkungsformen von Innen- mit Aussenraum, das Untereinanderarbeiten von Pfeilern und Wand, die Reaktion des Baukörpers auf seine Umgebung durch Hierarchisierung der Fassaden. Wesentliches Anliegen ist zudem die Austarierung der Räume im Innern. Wie in den palladianisch «ganglosen» Systemen werden eher quadratische Rechtecke zueinander in Beziehung gebracht. Diese Raumzellen sind dabei eindeutig als einzelne Einheiten erfahrbar, wenngleich sie meist lateral über eine grössere Schiebetüröffnung mit dem nächsten Raum optisch verspannt sind. Ähnlich wie bei der Fassade dreht es sich um das Aushandeln von Ruhe und Dynamik, Offenheit und Geschlossenheit, Isolierungsund Verschränkungsgrad. Die Verhältnisse werden dabei von Stockwerk zu Stockwerk leicht variiert.

Raumprogramm

Das Minergie-zertifizierte MFH steht in einer Kernzone mit Schrägdachvorschrift und beinhaltet 11 Wohnungen (2.5 Zi / 3.5Zi) sowie ein Lokal im Erdgeschoss. Die Hälfte der Einheiten wurde im Stockwerkeigentum verkauft, die andere Hälfte wird von der La Contenta AG vermietet.

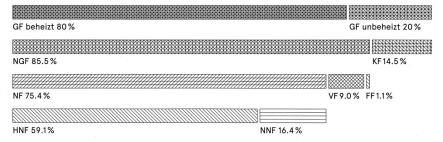
Konstruktion

Konstruktiv handelt es sich um einen Massivbau mit einer Aussenwärmedämmung und örtlich aufgeklebten Akustikklinkern. Diese sind als sekundierendes Ornament eingesetzt, um die Fassade zu gliedern und tauchen im Weiteren überall dort auf, wo der Mensch mit dem Gebäude aussen in taktile Berührung kommen kann. Mit ihren planerisch gnadenlosen Abmessungen von 24 cm / 24 cm / 3 cm werden sie zum das Haus bestimmenden «Modulor» und setzen die Stockwerke in massliche Beziehung zueinander. Durch ihre Dimensionen wirken sie optisch solid – nichtsdestotrotz verweisen die Kreuzfugen aber auf die heutige Zeit, in der (leider!) geklebt und nicht im Verband gemauert wird.

Gebäudetechnik

Die Wärmeerzeugung erfolgt über eine Wärmepumpenanlage mit Wärmebezug aus dem Erdreich. Alle Wohnungen sind mit einer Komfortlüftung ausgestattet. Die innenliegenden Nasszellen und die Küchen werden ebenfalls über die kontrollierte Lüftung versorgt. Die Luftaufbereitung mit integrierter Wärmesowie Feuchterückgewinnung erfolgt im Technikraum im Untergeschoss.

Flächenklassen



Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück

GSF Grundstücksfläche 1 923 m² GGF Gebäudegrundfläche 345 m² Umgebungsfläche Bearbeitete 1578 m² BUF 1578 m² Umgebungsfläche **UUF** Unbearbeitete $0\,m^2$ Umgebungsfläche Gebäude G۷ Gebäudevolumen SIA 416 4995 m³ UG 323 m² EG 310 m² 1.0G 308 m² 2.OG 308 m² 3.0G 308 m² 4.OG 60 m² Geschossfläche total 1617 m² 100.0% Geschossfläche beheizt* 1 294 m² 80.0% NGF Nettogeschossfläche 1 383 m² 85.5% Konstruktionsfläche 234 m² 14 5% NF Nutzfläche total 1 220 m² 75.4% Gewerbe 70 m² Wohnen 1 124 m² Verkehrsfläche 145 m² 9.0% Funktionsfläche 1.1% 18 m²

955 m²

265 m²

59.1%

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. 8 %) in CHF

	BKP		
1	Vorbereitungsarbeiten	19985	0.4%
2	Gebäude	4691883	91.0%
3	Betriebseinrichtungen	63408	1.2%
	(Velolift)		
4	Umgebung	85368	1.7 %
5	Baunebenkosten	293377	5.7 %
1-9	Erstellungskosten total	5154021	100.0%
2	Gebäude	4691883	100.0%
21	Rohbau 1	1212394	25.8%
22	Rohbau 2	767622.—	16.4%
23	Elektroanlagen	211894	4.5 %
24	Heizungs-, Lüftungs-	651645.—	13.9%
	und Klimaanlagen		
25	Sanitäranlagen	257022	5.5 %
26	Transportanlagen	47814	1.0%
27	Ausbau 1	439 290	9.4%
28	Ausbau 2	286937	6.1%
29	Honorare	817 265	17.4%

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

HNF Hauptnutzfläche

NNF Nebennutzfläche

Kostenkennwerte in CHF

Energiebezugsfläche	EBF	1 269 m²	1	Gebäudekosten/m³	939.—
Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.22		BKP 2/m³ GV SIA 416	
Heizwärmebedarf	Qh	96 MJ/m²a	2	Gebäudekosten/m²	2902
Wärmerückgewinnungs-		83%		BKP 2/m ² GF SIA 416	
koeffizient Lüftung			3	Kosten Umgebung	54
Wärmebedarf Warmwasser	Qww	70 MJ/m²a		BKP 4/m ² BUF SIA 416	
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen -8°C		35 °C	4	Zürcher Baukostenindex (4/2010=100)	100.0
Remessen -o C				(4/2010-100)	



